Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotić, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.
Postsparkassenkonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion:
Von 4 Uhr bis ½6 Uhr nachm.
Ferner von 8–11 Uhr abends.
Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1, entgegengenommen.
Auswärtige Annonzen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.
Inserate
werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.
Abonnements und Insertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang | Pola, Mittwoch, 27. Februar 1907. | = Nr. 491. =

Der Untergang der „Imperatrix".

Noch immer liegen über die Strandung des Lloyddampfers „Imperatrix" keine genauen Nachrichten vor, obwohl nunmehr mehrere Tage seit dem Schiffbruch verflossen sind. Eine Triester Meldung besagt, daß sämtliche Passagiere auf einen Lloyddampfer eingeschifft wurden, um nach Teiest zurückgebracht zu werden. Es werden also noch einige Tage vergehen, bevor ein authentischer Bericht des Kapitäns Ghezza Aufschluß über die Ursachen des Unglücks geben wird. Aus den vorliegenden Nachrichten geht jedoch hervor, daß Kapitän, Offiziere und Mannschaft in erster Linie auf die Rettung der Passagiere bedacht waren und es gelang, sämtliche Reisende zu retten, obwohl der Untergang des Schiffes das Werk weniger Minuten gewesen sein muß. Von den Kommandanten der fremden Schiffe, die an die Unglücksstätte eilten, wird die musterhafte Haltung der Besatzung der „Imperatrix" auch allseitig anerkannt. Von fachmännischer Seite wird geschrieben: Aus den spärlichen Nachrichten, die bis jetzt über das neue und wie leider angenommen werden muß, nicht minder schwere Schiffsunglück bei Kap Elaphonissi in der Nähe der Insel Kreta vorliegen, läßt sich doch schon erkennen, was die Ursache war, daß der Lloyddampfer „Imperatrix" scheiterte. Aus dem Umstande, daß die „Imperatrix" an dem nordwestlichsten Ende der Insel Kreta zerschellte, also an einer Stelle, die ziemlich weitab vom Kurse Brindisi—Alexandrien liegt, wäre anzunehmen, daß der Kapitän absichtlich dem Norden Kretas zudampfte, um aus dem Bereiche des argen Südweststurmes in die ruhigere, durch das Bergland von Kreta geschützte See zu gelangen, ohne vielleicht die Absicht gehabt zu haben, den Hafen von Kanea anzulaufen. Jedenfalls kann aus der Stelle, wo die Katastrophe erfolgte, darauf geschlossen werden, daß der Kapitän sich möglichst nahe der Küste hielt, um raschestens aus der vom Sturme aufgepeitschten See herauszukommen. Am 21. und 22. d. herrschte bei Triest und Pola starke Bora, an der dalmatinischen Küste stürmischer Scirocco. Da die „Imperatrix" Triest am 19. d. verließ, so muß sie auf der Fahrt nach Brindisi bereits mit Sturmwetter zu kämpfen gehabt haben, das sich je weiter der Dampfer nach Süden gelangte, konstant gesteigert haben muß. Und es ist fraglich, ob nicht irgend ein Maschinendefekt den Kapitän gezwungen hat, einen Hafen aufzusuchen, um die notwendigen Reparaturen auszuführen. Die nördlichere, vom Südost- oder Südweststurm geschützte Nordseite der Insel ist ungemein reich an Klippen und da jenes an Schiffahrtshindernissen und sonstigen navigatorischen Fährlichkeiten überreiche Gebiet zu den schlechtest beleuchteten Schiffahrtszonen zählt, so ist es klar, daß sich das Unglück leicht ereignen konnte. Da das Schiff in so gefährlichen Gewässern nicht mit Volldampf fahren kann, gehorcht auch das Steuer nicht so dem Willen seiner Lenker, die Sturmgewalt treibt es weit ab vom Kurse und die Situation wird geradezu eine katastrophale, wenn das Schiff in den Bereich von Klippen gerät, wie sie die weite Umgebung vom Kap Elaphonissi aufweist. Die „Imperatrix" war noch im vollen Sturmwetter, als sie in diese Klippengegend geriet, die Dunkelheit machte die Orientierung unmöglich oder außerordentlich schwer und eine der hochgehenden Wogen schleuderte den Dampfer mit solcher Wucht auf eines der Felsriffe, daß das Scheitern des Dampfers das Werk weniger Sekunden war. Für die Sturmeswucht spricht auch, daß das erste herabgelassene Rettungsboot sofort zerschellte und unterging. Jedenfalls wird erst der Bericht des Kapitäns Ghezza abgewartet werden müssen, bevor man völlige Klarheit über das Unglück gewinnt.

Rundschau.

Der neue Reichsrat.

Wie die „Allg. Korr." meldet, ist die Einberufung des Abgeordnetenhauses nach den Neuwahlen für den 18. Juni in Aussicht genommen. Die ursprüngliche Absicht, den Termin mit 11. Juni festzusetzen, stieß auf Schwierigkeiten, da am 7. Juni noch Wahlen in einigen Bezirken Galiziens stattfinden sollen. Die Ausfolgung der Wahlzertifikate und die Ankunft der gewählten Abgeordneten in Wien dürfte am 11. Juni daher kaum möglich sein. Auch müssen dem Wiederzusammentritt Verhandlungen und Besprechungen über die Konstituierung des Abgeordnetenhauses vorangehen, die ebenfalls mehrere Tage in Anspruch nehmen dürften.

Der Hungerstreik in Lemberg.

Wien, 26. Februar. Das „Fremdenblatt" erklärt in einem Artikel über den Prozeß gegen die ruthenischen Studenten: Wenn das Justizministerium es unterlassen hat, in die Angelegenheit der ruthenischen Studenten einzugreifen und deren sofortige Enthaftung anzuordnen, so ist dies in der Unabhängigkeit der Richter begründet, denen gegenüber das Ministerium nur eine Aufsichtsbehörde ist. Zu einer solchen verfassungswidrigen Einmischung wäre auch kein Anlaß gewesen, da es sich um keine einfache Studentendemonstration, sondern um schwere Verbrechen, um allem Anscheine nach vorher verabredete Gewaltakte handelt. Was aber die Dauer der Untersuchung anbelangt, so wies das Justizministerium sofort nach der Verhaftung der Studenten die Oberstaatsanwaltschaft an, genau zu prüfen, ob die Haft begründet sei, und für eine rasche Durchführung der Untersuchung sowie dafür zu sorgen, daß die Untersuchungshaft bezüglich jedes einzelnen Beschuldigten, bei Entfallen der Haftgründe, sofort aufgehoben werde. Dieser Auftrag wurde wiederholt erneuert. In der Tat haben auch die unmittelbar beteiligten Gerichtsbehörden in dieser Richtung alles aufgeboten. Daß die Untersuchung trotzdem nicht in der kürzesten Zeit beendet werden konnte, hat seinen Grund zunächst in der großen Zahl der Beschuldigten und in der Schwierigkeit der Feststellung ihrer Beteiligung an den Strafakten; aber auch darin, daß die ruthenischen Studenten der raschen und erfolgreichen Abwicklung der Untersuchung die möglichsten Schwierigkeiten bereiteten. Vor der Polizei machten mehrere Studenten über ihre Person falsche Angaben, wobei sie auch fremde Legitimationskarten vorwiesen, in der offenbaren Absicht, die Feststellung ihrer Person zu verhindern und sich auf diese Weise der strafgerichtlichen Verfolgung zu entziehen. Beim Verhöre verweigerten sie zum Teile hartnäckig jede Auskunft, zum Teile leugneten sie die Beteiligung an den strafbaren Handlungen und erboten sich, ein Alibi nachzuweisen. Dieses Verhalten der Beschuldigten machte naturgemäß weitwendige Erhebungen notwendig, wobei es geboten erschien, Verabredungen der Beschuldigten und die Beeinflussung von Zeugen möglichst hintanzuhalten. Schon aus diesem Grunde erschien daher die Haft im Gesetze begründet. Erst nach Einvernahme der wichtigsten Zeugen und nach der nicht ohne Widerstand der Beschuldigten vorgenommenen Konfrontation war das Gericht in der Lage, die Enthaftungsbeschlüsse zu fassen, was auch sofort geschah. Bereits am 21. d. wurde auf Grund dieses Ergebnisses das Verfahren gegen 15 Studenten eingestellt. Dem in der Oeffentlichkeit sofort beim Einsetzen des Hungerstreiks erhobenen Verlangen, die Beschuldigten zu enthaften, konnte das Gericht nicht Rechnung tragen; es mußte im Sinne des Gesetzes sein Amt ausüben, wie es bisher getan hatte, und durfte es nicht zulassen, daß die Rechtssprechung, wie es hier versucht wurde, durch Terrorismus und Pression der Beschuldigten gebeugt werde. Wenn infolge der proklamierten Solidarität der Beschuldigten auch jene Studenten, hinsichtlich deren ein gerichtlicher Enthaftungsbeschluß vorlag, trotzdem das Gefängnis nicht verließen, so trifft die Verantwortung für etwaige Folgen natürlich nicht das Gericht. — Also der Beschwichtigungshofrat!

Kroatischer Landtag.

In der vorgestrigen Sitzung des kroatischen Landtages wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Abgeordneter Dr. Pavelic hielt eine Rede, in der er u. a. den Nachweis zu erbringen suchte, daß die Serben in Kroatien eigentlich keine Serben, sondern Rumänen seien. Redner suchte diese Behauptung durch verschiedene Zitate aus der Geschichte zu belegen. — Oesterreich gehe darauf aus, nach dem bekannten Motive: „divide et impera" die Zahl der Nationalitäten in der Monarchie zu vermehren. So entstand das Illiriertum, das Bosniakentum und in jüngster Zeit das Serbentum. Die Koalition halte die Fiumaner Resolution für ein großes Werk. Redner glaube aber, daß sie mit einer Katastrophe enden werde. Redner spricht sich schließlich gegen das Budget aus.

Vermischte Nachrichten.

Vom 26. d. wird telegraphiert: Der Torpedobootzerstörer „Cabile" der französischen Kriegsmarine hat eine Explosion der Kessel erlitten, durch die, wie aus Toulon gemeldet wird, mehrere Personen schwer verwundet wurden.

Feuilleton.

Goldoni.

Venedig ist im 18. Jahrhundert neben Paris die Hauptstadt der Welt, der Ort des reichsten Vergnügens, der höchsten, raffiniertesten Kultur. Ja, Venedig war bis zum Untergang der alten Rokokoschönheit das wahre „Paris der feinen Leute," der Sitz des ausgelassenen Luxus, der feinsten Lebensart und der ärgsten Verderbnis. Shakespeares elegante Lebemänner haben in den Gäßchen der Lagunenstadt die herrlichsten Freuden der Erde durchgekostet, und auch als die Herrlichkeit der Republik längst dahingeschwunden war, glühte in der mählich versinkenden Pracht der alten Paläste die Flamme üppiger Lebensfreude noch hoch empor. Im Karneval von Venedig, in den heiteren Festen dieses unverwüstlich frohen leidenschaftlichen Volkes schien der ausgelassene Taumel ganz Europas sich auszutoben und in jubelnder Seligkeit, in einer letzten fanatischen Raserei feierte das zerrissene Italien mit seiner „Königin an der Adria" den Untergang seiner wundervollen Kultur. Da vereinigten sich noch einmal Maler und Dichter, um das Bild der „bella Venezia" im wehmütigen Abendglanz des scheidenden Lichts zauberhaft verklärt darzustellen. Canaletto hüllte den zarten Duft seiner blaßblauen Luftstimmungen um die marmornen Wunder, Pietro Longhi und Tiepolo malten die buntwimmelnde Menge der Masken, die rauschenden Feste, die verliebten Tollheiten, und dem lachenden, lustigen „Seelchen Venedigs" lieh ein Dichter Worte und Leben, ließ es aufleuchten in dem farbigen Glanz seiner Szenen: Carlo Goldoni.

Goldoni hat als achtzigjähriger Greis seine „Memoiren" geschrieben, in denen er mit liebenswürdiger Einfalt und gütiger Altersweisheit sein Leben erzählt und auf sein Wirken zurückblickt. So aufrichtig ehrlich, so objektiv wahr nun auch diese freundlich und klar geschriebenen Schilderungen wirken, so wertvoll sie für die Kultur- und Theatergeschichte bleiben, hat doch die Forschung in vielen Fällen Gedächtnisfehler und Unrichtigkeiten der Beurteilung und Auffassung richtigstellen müssen. Ueber Goldonis geschichtliche Stellung und den Wert seiner Dramen wird man sich nicht aus seinen „Memoiren" unterrichten. Ihr hinreißender Zauber und ihr höchster Wert aber liegt in der Beschreibung der manigfachen Lebensschicksale des Dichters, die in heiterer Anmut und in köstlichen Szenen wie eines seiner allerschönsten Lustspiele an uns vorüberziehen. Schon über seiner Wiege lächeln die komischen Masken, denn sein Großvater liebt das Theater. Mit vier Jahren ergötzt er sich an einem Puppentheater, mit acht schreibt er ein Lustspiel und mit dreizehn deklamiert er einen Prolog voll bombastischer Tiraden des Barockschwulstes. Sein geistlicher Berater legt ihm in aller Harmlosigkeit selbst die „Mandragola" in die Hände und statt philosophischer Studien labt er sich an Plautus und Terenz. Der Reiz der Bühne, der Schauspieler und Schauspielerinnen lockte ihn; er läßt den hl. Thomas von Aquin, dessen Studien er sich in Rimini widmen sollte, im Stich und geht mit einer Schauspielertruppe durch. Der gutmütige Vater, dem selbst etwas vom Theaterteufel im Leibe steckt, verzeiht und erlaubt dem Jungen, statt toter Scholastik „die Philosophie des Lebens und der Menschen" zu studieren. Der fortgelaufene Philosoph wird Jurist und Anwalt. Im Dienste der Republik Venedig übt er seine ersten amtlichen Handlungen in Chioggia aus, ein recht wenig würdiger Sekretär, der jeden Lokaltermin zu einem festlichen Ausflug umgestaltet und statt offizieller Würde in lustiger Gesellschaft mit Saus und Braus dahertollt. Hier hat er jene „barufe chiozzote", die übermütigen Raufereien der Fischer von Chioggia und ihrer Frauen und Töchter erlebt, die er später so wahr und ergötzlich dargestellt hat und an denen noch Goethe auf der italienischen Reise hohe Freude hatte. Liebesabenteuer und Händel wechselten miteinander und liehen reichlich Stoff, nicht nur zu bissigen Satiren, sondern auch zu Dichtungen aller Art, zu Tragödien und Lustspielen, Melodramen und Intermezzi.

Erst allmählich wandte sich Goldoni ganz dem Lustspiel zu und entdeckte sein komisches und realistisches Talent. Schon früher aber hatte er seine Reformbestrebungen begonnen. „Meine Helden," so meint er selbst, „waren Menschen, keine Halbgötter, ihre Leidenschaften erschienen in dem Maße veredelt, als es mit dem Höhegrade der letzteren im Einklange stand; sie brachten jedoch die menschliche Gesellschaft Natur genau so, wie wir sie kennen, zur Erscheinung, ohne die Fehler und Tugenden bis zu einem phantastischen Uebermaße zu steigern. Mein Stil war nicht elegant und meine Kunst, Verse zu machen, ist niemals bis zum Erhabenen gelangt. Dessen bedurfte es aber gerade, um das an Hyperbeln, Antithesen und die Lächerlichkeit des Gigantischen und Romanhaften gewöhnte Publikum wieder zur Vernunft zurückzuführen." Goldoni wandte sich also gegen den grandiosen, pathetischen Barockgeist, der mit seinen wirren Radomontaden, den abenteuerlich grotesken Erfindungen und seinem seltsamen Mischmasch aus Wundern und grobkomischen Einlagen die Stegreifbühne beherrschte. Aber klugerweise begann er nicht mit einer radikalen Revolution, sondern ließ langsam den neuen Stil der französischen Komödie, der realistischen Beobachtung und einer szenischen Regelmäßigkeit die alten Formen durchdringen. Auch darin lag ein Teil seines Genies und seines Erfolges. Seine Vorgänger, ein Riccobini oder Fagiuoli, waren viel konsequenter gewesen, hatten alle Harlekinaden abgeschworen und waren darum nicht durchgedrungen.

Goldoni ließ zunächst die alten Masken unangetastet, rottete auch das Improvisieren nicht aus, sondern verband sich mit dem berühmten venezianischen Arlecchino Sacchi und schuf zunächst nur in den Nebenrollen, den schnippischen Kammerzofen, den kecken Abenteurern und galanten Hausfreunden fein ausgeführte lebendige Gestalten. Doch mit der Zeit traten die erstarrten Maskenfiguren immer mehr zurück, leuchteten nur noch in den polternden Vätern, den verschmitzten Dienern hervor, und in lebendiger Wahrheit erschienen im Mittelpunkt der Handlung eigenartige, empfindungsreiche Personen, rührende Liebhaber, kokette Mädchen, resolute Witwen, handfeste Lebensmenschen. Und um diese Menschen von Fleisch und Blut, die die Sprache in ungeschminkter Derbheit und kräftiger Knappheit sprachen, tat sich Venedig

— Das russische Blatt „Rossia“ veröffentlicht einen augenscheinlich inspirierten Artikel, in der gegen die Forderung der englischen Presse hinsichtlich der mazedonischen Frage Stellung genommen wird. Die „Rossia“ betont, daß die Uebereinstimmung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland Maßnahmeu, wie sie England wünscht, überflüssig mache. — Der Senat nahm den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Anzeigepflicht für öffentliche Versammlungen an.

Zur Auflassung der Semestralzeugnisse an den Mittelschulen.

Wie bekannt, plant das Unterrichtsministerium die Auflassung der bisherigen Semestralzeugnisse an den Mittelschulen und die Ersetzung dieser „Zeugnisse über das erste Semester des Schuljahres“ durch ungestempelte „Zensurscheine“. Diese Zensurscheine werden die Neuerung enthalten, daß sie keine allgemeine Fortgangsnote verzeichnen werden. Der Zensurschein wird bloß die Noten über die Leistungen in den einzelnen Lehrgegenständen enthalten, ohne eine Resümierung in allgemeine „Fortgangsklassen“ zu bringen, so daß kein Schüler im ersten Semester als durchgefallen gelten kann. Diese Neuerung entspricht der Tendenz der Unterrichtsverwaltung, eine störende Aufregung unter den Schülern wie unter den Eltern während des Schuljahres zu beseitigen. Ob die Schulgeldbefreiung und der Stipendienbezug bei Zeugnisscheinen, die ungenügende Noten in einzelnen Lehrgegenständen enthalten, fortdauern wird, ist noch nicht festgestellt.

Lokales und Provinziales.

Seelenmesse. Am Donnerstag, den 28. d., wird um 9 Uhr morgens in der Marinekirche „Madonna del mare“ eine stille heilige Messe für den verstorbenen Konteradmiral Josef Ritter von Lehnert gelesen werden. Adjustierung: Hut, Mantel.

Wirtschaftliche Hebung Dalmatiens. Aus Wien wird vom 26. d. gemeldet: Der über Anregung des Ministerpräsidenten Baron Beck einberufene Rat zum Zwecke der Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse Dalmatiens hat seine Beratungen beendet. Die Entwürfe sind sehr großzügig entworfen. Ihre Durchführung erfordert ein sehr hohes Kapital und soll derartig in Angriff genommen werden, daß die wichtigsten Maßnahmen im Laufe von zehn Jahren zur Durchführung gelangen. Ein besonderes Augenmerk wurde der Errichtung einer Dalmatien mit der Monarchie verbindenden Eisenbahn zugewendet. Da aber zum Zwecke der Lösung dieser Frage das Einverständnis der ungarischen Regierung notwendig ist und bis jetzt ein Einvernehmen mit der ungarischen Regierung nicht erzielt werden konnte, mußte diese Angelegenheit vorläufig fallen gelassen werden.

Hauptversammlung der Deutschen Sängerrunde. Heute um ½9 Uhr abends findet im Vereinsheim, Hotel Cuzzi, die Hauptversammlung der Deutschen Sängerrunde statt. Die Mitglieder der Sängerrunde werden hiermit gebeten, vollzählig zu erscheinen. Es wird darauf ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß besondere Einladungen nicht zur Versendung gelangen.

Die Bekämpfung der Verlassenheit und der Vernachlässigung der Kinder. Der Leiter des hiesigen k. k. Bezirksgerichtes, Herr Landesgerichtsrat Julian Covaz, richtete — wie bereits kurz gemeldet wurde — dieser Tage an das hiesige Municipium ein Memorandum, in welchem er die Mittel anführt, wie die soziale Misère der verlassenen und vernachlässigten Kinder zu heilen wäre. Das Gesetz, sagt er, und die verschiedenen diesbezüglichen Verordnungen gewähren Personen, die noch minderjährig oder aus einem anderen Grunde ihre Angelegenheiten selbst zu besorgen unfähig sind, besonderen Schutz, den sogenannten staatlichen Schutz. Jedoch alle diese gesetzlichen Vorschriften sollen in diesem Gerichtsbezirke, insbesondere in der Stadt Pola, wo leider am meisten die traurigen Folgen der Verlassenheit und der Vernachlässigung der Kinder sich fühlbar machen, nicht oder wenig zur praktischen Anwendung gekommen sein und deswegen ladet er als Pupillarrichter alle Behörden und bürgerlichen Stände — ohne Rücksicht auf Partei, Nationalität und Gesinnung — zur Mitwirkung ein. Die Mittel, welche zum gewünschten Ziele führen könnten, wären die Kreierung eines Waisenrates, welcher eine Abteilung des Municipiums und ein Hilfsorgan der Vormundschafts- und Kuratelbehörde wäre, sowie die Bildung eines Polaer Vereines der Kinderfreunde. Der Waisenrat bestünde aus dem Präsidenten in der Person des jeweiligen Bürgermeisters und im Verhinderungsfalle des letzteren in der Person seines jeweiligen gesetzlichen Substituten, aus fünf Gemeindevertretern, aus allen Pfarrern und Gemeinde- und Staatsschuldirektoren und aus anderen angesehenen Bürgern über Antrag des Präsidiums. Der Waisenrat müßte ein genaues Verzeichnis aller seiner Mitglieder haben und dieses Verzeichnis bei einer jeden Aenderung dem Pupillargerichte vorlegen. Dasselbe müßte wenigstens einmal im Monate Sitzung halten. Jedes Mitglied des Waisenrates würde vom Pupillarrichter der Legitimation wegen eine Waisenkarte erhalten. Der Referent des Waisenrates wäre ein aus dem letzteren gewähltes Mitglied, welches den Namen Waisenvater führen würde und welches die Aufgabe hätte, bei den Sitzungen Sachen, die zu erledigen sind, vorzulegen und darüber seine Mitteilungen zu machen und die durch Stimmenmehrheit angenommenen Beschlüsse vollziehen zu lassen. Der Waisenrat hätte die Pflicht, der Vormundschafts- und Kuratelbehörde alle jene Fälle, in welchen der Richter nach dem Gesetze (§§ 189, 217 und 178 a. b. G.-B.) einzuschreiten hat, mitzuteilen. Obendrein wäre der Waisenrat verpflichtet, die Vormünder als solche zu beaufsichtigen, und den Wechsel in der Person der letzteren zu beantragen. Zu diesem Behufe müßte der Waisenrat ein Verzeichnis aller jener Personen halten, welche fähig und tauglich wären, als Vor- und Mitvormünder zu fungieren. Ja, dieser Rat könnte in wichtigen Fällen sogar die Trennung der minderjährigen Personen von der Familie des Vaters, der Mutter und des Vormundes und die Anvertrauung derselben dritten Personen, Asylen und Wohltätigkeitshäusern veranlassen. Jedoch um leichter zum Ziele zu kommen, müßte der Waisenrat von einem Wohltätigkeitsvereine unterstützt werden und dieser wäre der oberwähnte Polaer Verein der Kinderfreunde. Dieser Verein hätte die Aufgabe, dem Waisenrate in allem behilflich zu sein, die Gefahren, in welchen sich die Polaer Kinder befinden, mit eigenen Mitteln zu bekämpfen, insbesondere aber jene der vernachlässigten Erziehung, des unmenschlichen Benehmens der Eltern und der Vormünder und der hygienisch ungesunden und moralisch verdorbenen Unterkünfte, in denen die Minderjährigen zu leben gezwungen sind. Unter anderem hätte der Verein noch die besondere Aufgabe, das nötige Geld für die Errichtung eines Waisenhauses nach und nach, und zwar durch Mitgliederbeiträge, Sammlung von Spenden ꝛc. aufzubringen. Dies wäre also der Inhalt des obgenannten Memorandums.

* * *

Die Absicht des Herrn Landesgerichtsrates ist wirklich lobenswert und die baldige Realisierung derselben sehr notwendig, denn die Kinder Polas bedürfen leider in großem Maße einer solchen Wohltat. Jedoch derselbe Eifer, welcher der Besserung der sozialen Lage der Kinder gewidmet sein sollte, müßte auch für die Besserung der Eltern, der Vormünder und im allgemeinen der ganzen Bevölkerung nicht nur Polas, sondern des ganzen Staates angewendet werden. Alles ist faul und morsch, alles siecht. Zu dieser Einsicht ist hoffentlich ein jeder gekommen und deswegen wäre es die höchste Zeit, gegen diese soziale Krankheit energisch aufzutreten und diese mit Gesetzen gegen die Trunkenheit (die Mutter der meisten Uebel) gegen die Fälschung der verschiedenen Produkte (die Folge aller möglichen Krankheiten), gegen den Wucher, das Spiel usw. schonungslos zu bekämpfen.

Der Untergang der „Imperatrix“. Triest steht noch immer unter dem Eindrucke der Katastrophe der „Imperatrix“. Die Erregung der Bevölkerung, hauptsächlich aber der Familien der Besatzung des Dampfers, war am Tage, an dem die Nachrichten über das Unglück eintrafen, außerordentlich groß. Die Katastrophe bildete das einzige Tagesgespräch. Infolge der spärlich einlangenden Meldungen war die Bevölkerung, zumal die Schifferfamilien, in hohem Grade beunruhigt. Als es bekannt wurde, daß das Unglück leider auch Todesopfer gefordert habe, gerieten die Familien und Freunde der Besatzung des Schiffes in unbeschreibliche Angst. Die Redaktionen der Triester Zeitungen und das Bureau des Lloyd wurden fortwährend telephonisch um Nachrichten gebeten. Hunderte von Menschen umstanden das Direktionsgebäude des Lloyd. Vom Lloydpalais wehte die Flagge auf Halbmast. Sämtliche Schiffe des Lloyd, die im Hafen liegen, hatten gleichfalls Trauerflaggen gehißt. Immerfort drängten sich die Menschen vor dem Direktionsgebäude und sahen nach den Depeschen, die der Lloyd sofort nach dem Eintreffen anschlagen ließ. Allgemein wird die brillante Haltung der Schiffsbesatzung anerkannt. Infolge der Aufopferung der Besatzung wurde es möglich, daß keiner der Passagiere ums Leben kam. — Die Ladung der „Imperatrix“ im Gesamtwerte von 2½ Millionen Kronen ist zum größten Teil verloren, jedoch versichert. Das Schiff besaß mit Rücksicht auf die Abschreibungen einen Wert von 300.000 Kronen. Der Schaden ist natürlich bedeutend höher. — Nunmehr sind auch die Namen der Opfer der Katastrophe bekannt. Das Schiffahrts-Inspektorat des Lloyd veröffentlicht das Verzeichnis der beim Schiffbruche der „Imperatrix“ ums Leben gekommenen Personen. Dasselbe führt nachstehende Namen an: Die Maschinisten Alois Martinuzzi aus Triest; die Kohlentrimmer Josef Hapovich aus Viz, Kaspar Bilan aus Zirije; der Deckjunge Ivan Radulic aus Zara; der Schiffsjunge Bozo Simcich aus Rava; die Heizer Michael Curet aus Triest, Ante Bobic aus Paßmann, Josef Milan aus Spalato, Peter Balarin aus Ragusa, Anton Tomljanovic aus Lukorace, Spiridion Garbin aus Spalato, Johann Grgas aus Zlarin, Heinrich Tosolini aus Triest, Peter Bandl aus Triest; die Maschinenjungen Josef Mauro aus Capodistrio, Marino Kesic aus Spalato, Paschalis Cukrov aus Provicchio, Leopold Sandrini aus Triest; die dritten Stewards Karl Van de Castel aus Triest, Johann Decolle aus Triest, Gustav Gagliardo aus Triest, Josef Missich aus Triest, Albert Velensek; der Stewardjunge Johann Masutti aus Triest; der Barbier Ernst Pavazza aus Spalato; der Zuckerbäcker Vinzenz Mazzieri aus Triest; der Bäcker Franz Koschier aus Stein; der Proviantmeister Alois Viezzoli aus Pirano; die Küchenjungen Hieronymus Meovich aus Spalato, Johann Marich aus Triest; außerdem neun arabische Heizer.

Dienstbestimmung. Auf S. M. S. „Babenberg“: Maschinenleiter Alois Manhardsberger; zum k. u. k. Hafenadmiralat, Pola: Maschinenleiter Karl Kramerius.

Passive Resistenz der Triester Eisenbahner. Aus Triest wird vom 26. d. telegraphiert: Die gestern von den Südbahnern und den Staatseisenbahnern begonnene passive Resistenz dauert fort. Das Personal hält sich genau an das Dienstreglement. Die Obstruktion hat sich während des Tages vergrößert. Eine Reihe von Fuhren wartet vergebens auf Erledigung. Die Ladungen müssen in die Magazine zurückgeführt werden. Vorläufig schadet die Obstruktion den Zugsabfahrten wenig, doch dürften sich, falls die Resistenz nicht bald ein Ende findet, sehr bald bedeutende Stockungen des Verkehres ergeben.

Unterstützung für Künstler. Wir werden um die Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Behufs Gewährung von Stipendien für hoffnungsvolle Künstler, welche der Mittel zu ihrer Fortbildung entbehren, werden mit einer Kundmachung des Unterrichtsministeriums jene Komponisten und Schriftsteller aus den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern, welche auf Zuwendung eines Stipendiums Anspruch erheben, aufgefordert, sich bei den betreffenden Landesstellen, und zwar bis längstens 1. Mai 1907, in Bewerbung zu setzen. Anspruchsberechtigt sind unter Ausschluß aller Schüler nur selbständig schaffende Künstler. Die Gesuche haben zu enthalten: 1. Die Darlegung des Bildungsganges und der persönlichen Verhältnisse (Geburts- und Heimatsort, Alter, Stand, Wohnsitz, Vermögensverhältnisse ꝛc.) des Bewerbers, 2. die Angabe der Art und Weise, in welcher derselbe von dem Staatsstipendium zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung Gebrauch machen will, 3. als Beilagen Kunstproben des Gesuchstellers, von welchen jede einzelne mit dem Namen des Autors speziell zu bezeichnen ist.

„Die Modenwelt.“ Waren die letzten Wochen fast ausschließlich dem Vergnügen gewidmet, so tritt in der kommenden Zeit wieder der Ernst des Lebens in seine

---

auf, das ganze große, reiche Venedig mit seinen lustigen, von verwegenem Volk besuchten Wirtshäusern, seinen lockeren Kaffeestuben, in denen man sich so ungestört ein Rendezvous geben konnte, mit seinem berühmten Spieltempel, dem „Ridotto“, wo man in einer Nacht ein ganzes Vermögen verlieren und gewinnen, Bettler und reicher Mann werden konnte, mit dem tollen Maskentreiben der Karnevalsfeste. Da treten die eitlen Bürgerfrauen auf, die durchaus ihren Cicisbeo bei sich haben müssen und in der Sommerfrische ihr Geld durchbringen, die lächerlichen Adelsnarren, die griesgrämigen Haustyrannen, alle die seltsamen Geschöpfe aus Gottes weiter Welt in seltsamen Verwicklungen und Verkleidungen mit absonderlichen Marotten und Einfällen. Die meisten dieser Komödien aber — und es sind deren mehr als 100 — durchströmt eine echte Liebe zur Heimat und dieser starke Grundton leiht den Werken ihre beste Kraft. Da, wo er sich in exotische Länder verliert und den Boden Venedigs verläßt, büßt Goldoni auch seine Lebenswahrheit und straffe Form ein.

Denn das ist das Höchste in seiner Kunst: eine glänzende poetische Wiedergabe der Wirklichkeit. Voltaire hat ihn den „Maler und Sohn der Natur“ genannt und schon früh rühmte der „Observations sur l'Italie“ sein unermüdliches Studium der Welt und des Menschen. „Aus diesem unerschöpflichen Schatz der Beobachtung heraus vermag sein scharfes, geübtes Auge an seinen stets wahren Charakteren die feinsten Nuancen zu entdecken, welche die Leidenschaften in ihnen hervortreten lassen und stets spannende, obwohl sehr einfache Handlungen darzustellen. Mit einem Wort: Goldoni ist einfach, abwechslungsreich und fruchtbar, aber auch ungleich und nachlässig wie die Natur selbst.“ Wirklich sind viele seiner Stücke recht flüchtig geschrieben. Verpflichtete er sich doch einmal, in einem Jahre 16 dreiaktige Komödien zu schreiben, und hielt sein Wort, wobei unter den abgelieferten Werken eine ganze Reihe von Meisterwerken war. Auch die fortwährenden Angriffe, denen er durch Konkurrenten und Gegner ausgesetzt war, spannten seine Produktionskraft aufs äußerste, bis er schließlich die von Theaterskandalen, Bühnenintrigen und Schauspielerkämpfen erfüllte Atmosphäre des aufgeregten Venedig verließ und als Dichter des italienischen Theaters in Paris ins Ausland ging. Mit dem wehmütig-graziösen Stück „Einer der letzten Karnevalsabende“ verabschiedete er sich von seinen geliebten Venezianern, bei denen er, wie stets der Prophet im Vaterlande, nicht viel gegolten hatte.

Desto größeren Ruhm, einen Weltruhm, erlangte er im Ausland. Das kritische Orakel Europas, Voltaire, hat ihn unermüdlich gelobt und Diderot den Stoff und auch vielfach den Wortlaut seiner beiden wichtigsten Dramen, die das bürgerliche Rührstück begründeten, dem Goldoni entlehnt. Sein „Natürlicher Sohn“ folgt ganz dem „vera amica“, und für einen großen Teil des „Familienvaters“ war Goldinis „Padre di famiglia“ maßgebend. In Deutschland wurde das Publikum zuerst durch Lessing und dann durch Nicolai mit den Werken des Venezianers bekannt. Nicolai gab Auszüge und Inhaltsangaben in der „Bibliothek der schönen Wissenschaften“. Lessing ging daran, sechs Komödien zu übersetzen und zusammen zu veröffentlichen; die ersten zwei Bogen des Bandes waren schon gedruckt, da erlahmte sein Eifer, das Feuer der Begeisterung verflog. Jedoch sind uns von einer knappen geschickten Bearbeitung der Goldonischen „Glücklichen Erbin“ noch sieben Szenen aus Lessiungs Nachlaß erhalten. Die Beschäftigung mit dem Dichter hat aber auch in Lessings „Minna von Barnhelm“ deutliche Spuren hinterlassen. Goldoni hat den Krieg schon ganz realistisch geschildert, mit Wachtstuben und Lagerfeuern, einem Gewirr von Soldaten, Spielern und Marketenderinnen. Sein Abenteuer Conte Claudio erinnert an Riccaut, und in zwei Szenen der „Minna“, wie Just dem Major die Rechnung bringt und wie die Damen sich ins Fremdenbuch einschreiben müssen, sind Motive aus Goldonis reizender „Locandiera“ benützt. Seitdem sind die Komödien in der Uebersetzung von Saal und in der Bearbeitung von Bock auf deutschen Bühnen heimisch geworden und haben auf die weitere Entwicklung des Lustspiels gewirkt. Bei Kotzebue finden wir viele ihrer Motive und auch heute noch sind sie lebendig; ja, in Italien hat sich eine ganze Schule von Lustspieldichtern an Goldoni angeschlossen.

Er selbst sollte noch die französische Revolution miterleben und das Anbrechen einer neuen Zeit ahnen. Mitten im wilden Aufruhr, fern von Venedig, starb er 1793. Aber seine scheidende Seele schwebt noch heute über der Lagunenstadt. Wenn die düstere Schwermut des Sterbens, der dumpfe Prunk der schwarzen Gondeln, der Paläste, die über die verfallene Schönheit Venedigs heute gebreitet sind, vor dem sieghaften Sonnenlicht auf dem Meere in die engsten Gassen zurückweichen, dann hört man wohl noch ein leises neckisches Lachen aufsteigen, ein Rauschen seidener Maskenkleider und ein verliebtes Flüstern wird wach. Die schnippischen plauderhaften Lisetten schlüpfen im Umschlagetuch und Spitzenschal vorbei, verfolgt von den derben plumpen Brighelins. Gravitätisch schreitet der Dottore dahin und griesgrämig poltert der Pantalone. Es ist das Venedig Casanovas, das Goldoni so liebte, wie es unsere modernen Dichter ersehnen; was da im Sonnenscheine kichert, ist die Seele Goldonis!

(„Wiener Deutsches Tagblatt.“)

Rechte. Besonders für die Frauenwelt, in deren häuslichem Kreise um die Osterzeit sich oft tief einschneidende Veränderungen vollziehen, die manches Frauenherz mit Sorgen erfüllen. Für viele junge Menschenknospen ist die Zeit gekommen, da sie von der Schulbank in das Erwerbsleben treten müssen, denn nicht jede Mutter ist in der glücklichen Lage, ihr Kind am häuslichen Herde zu behalten. Manche Tochter scheidet von diesem, um dem Erwählten ihres Herzens zu folgen. Wie willkommen ist da in all diesen Sorgen eine gute uneigennützige Beraterin von der Art der Lipperheideschen „Modenwelt" (Berlin W 35). In ihrer neuesten Nummer 11 nimmt sie vornehmlich auf diese zeitgemäßen Fragen Bedacht. Sorgenden Eltern der Konfirmandin gibt der Artikel über die „Berufswahl der Mädchen" von Minna Cauer wertvolle Ratschläge, während Hochzeitstoiletten und Winke für die Ausstattung dem hochzeitlichen Hause die Lösung mancher schwierigen Frage erleichtern. Dabei sind aber keineswegs die sonstigen Gebiete der Mode vernachlässigt worden. Reizende Haus- und Straßentoiletten, in denen schon die kommende Frühjahrsmode ihren Ausdruck findet, allerliebste Kinderkleider und vorzüglich gewählte Handarbeitsvorlagen füllen die Spalten des Blattes. Viel Interesse dürfte die Beschreibung der auf Java geübten Batiktechnik für Handarbeiten finden, die in letzter Zeit so beliebt geworden ist. Die Lipperheidesche „Modenwelt" kostet vierteljährlich 1.25 M., einzeln 25 Pfennig.

Drahtnachrichten.

Der kroatische Landtag.

Agram, 26. Februar. Die Budgetdebatte wird fortgesetzt. In einer längeren Rede, die sich mit der Nationalitätenfrage befaßt, wird darauf verwiesen, daß es in Bosnien die verschiedensten Staatsrechte gäbe, wenn nicht darauf geachtet würde, eine Einheit aufrechtzuerhalten. Abgeord. Potocniak antwortet in einer längeren Rede auf diese Ausführungen.

Der Kirchenstreit in Frankreich.

Paris, 26. Februar. Wie aus Rom berichtet wird, habe der Papst gestern drei französische Bischöfe empfangen und denselben mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit der französischen Regierung abgebrochen seien und daß keine Hoffnung auf Erzielung eines Einklanges vorhanden sei. Der Papst habe Weisungen hinzugefügt, die ungefähr folgendermaßen lauten: Das französische Episkopat möge den Status quo aufrechterhalten, die Priester mögen in den Kirchen bleiben, welche Entscheidung auch immer die französische Regierung treffen werde.

Großer Diamantendiebstahl.

Nizza, 26. Februar. Dem Diamantenagenten Schiff wurden, während er in einem hiesigen Finanzinstitute ein Telegramm niederschrieb, seine Tasche mit Diamanten im Werte von mehr als einer Million Franken gestohlen. Von dem Diebe hat man keine Spur.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 26. Februar 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Eine sehr tiefe Depression bedeckt den Norden Europas; das über Griechenland bestandene Minimum hat sich etwas vertieft; der Kern des Hochdruckes lagert über den Alpen.

In der Monarchie bei leichten nördlichen Brisen nebliges Wetter; an der Adria stürmische Bora bei vorwiegend heiterem Himmel; die See ist bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils heiter, Bora in Abnahme, später wahrscheinlich nach NW drehend, nachts sehr kühl, tagsüber wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 767·8 2 Uhr nachm. 768·4.
Temperatur . . 7 „ „ + 3·2°C, 2 „ „ + 5·6°C.
Regendefizit für Pola: 29·0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7·2°
Ausgegeben um 3 Uhr 15 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

24. Februar.

Hotel Central.

Margit von Sarkany, Gutsbesitzerin, Budapest — Anton Badl samt Frau, Fabrikant, Marburg — Hans Emil Schneider, Reisender, Graz — Michael Hasz, Reisender, Wien — Ignaz Trattmann, Reisender, Wien — Dr. Alois Helmberger, k. u. k. Korvettenarzt, Wien — Isidor Weisz, Reisender, Budapest — Alois Lischke, Reisender, Fiume — Moriz Fried, Reisender, Wien — Samuel Vogel, Fabriksdirektor, Budapest — Josef Beer, Kaufmann, Wien — J. Kinzbrunner, Reisender, Wien — Karl Benermann, Reisender, Wien — Johann Svilocosi, Reisender, Fiume — Johann Gursky, Reisender, Fiume — Friedrich Moser, Privatier, Lovrana — Marian Huber, Reisender, Wien — Emil Blaha samt Frau, Fabrikant, Prag — Blasius Schemua, k. u. k. Generalmajor, Triest — Richard Dirmoser, Oberingenieur, Pilsen - Anton Hermann, Direktor, Pilsen — Franz Jünger, k. u. k. Oberleutnant, Triest.

Hotel Stadt Triest:

Adolf Goldschmied, Kaufmann, Triest — Guido Michstädter, Reisender, Triest.

Hotel Imperial:

Josef Steiner, Reisender, Agram — Karl Roth, Reisender, Triest.

Hotel „Ai Due Mori":

Karl Cantoni, Kaufmann, Triest — Armando Levi, Schneider, Triest.

Hotel Belvedere:

Johanna Pfeiffer, Private, Triest.

Hotel Tempio d'Augusto:

Johann Valle, Reisender, Triest.

Hotel Bernardi:

Emil Schöbel, Reisender, Triest.

Hotel Brioni:

Eugen F. M. von Conrad, Privatier, Graz.

Kleiner Anzeiger.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zeißfeldstecher sind die besten Feldstecher der Neuzeit, besonders für Offiziere, Jäger und Touristen, zu haben zu Original-Fabrikspreisen beim direkten Vertreter K. Jorgo, Via Sergia 21. Auch auf Raten. Preislisten gratis und franko. 76

Zwicker und Brillen jeder Art, genau nach ärztlichen Zeugnissen, zu haben bei K. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. Reparaturen billigst. 77

Soeben erschienen:

Für die **Amerika- und China-Reise!!** 161

Bädeker, Amerika, K 14·40.
Meyer's Sprachführer: Englisch K 3·—.
Reisehandbuch für Ostasien K 3·20.
Amerikanisch / Chinesisch } Polyglott Kuntze's Sprachhefte à 60 Heller.
Land und Leute in Amerika, Langenscheidt's Sachwörterbuch K 3·60.

Für die **Auslandsreise!!** 160

„Das Mittelmeer und seine Küstenstädte" K 7·80.

Auflage 1907.

Vorätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Sehr schönes, gassenseitiges Zimmer ist sehr preiswert zu vermieten. Via Cenide Nr. 9, 3. Stock, links. 260

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zugehör, Gas- und Wasserleitung sofort zu vermieten. Via Minerva Nr. 23, 3. Stock. 281

Zu vermieten: 3—4 Zimmer, Küche und Kabinett mit Wasser, Keller, Garten und Gas, Via Siana Nr. 68, Villa Rossi. 283

219 **Schriften zur Förderung einer freien und wissenschaftlich durchgebildeten Weltanschauung:**

Carneri, Empfindung und Bewußtsein . . . . K 1·20
Darwin, Entstehung der Arten . . . . . „ 1·20
Forel, Gehirn und Seele . . . . . „ 1·20

Zu haben in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunstatelier für Holzschnitzerei und Vergolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Oel- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 19

Voigtländer Feldstecher, Anschaffungspreis 140 Mark, wird gegen gutes Grammophon mit Platten umzutauschen gesucht. Auskünfte bei Fotograf Zamboni. 208

Drei Zimmer und Küche samt Zugehör zu vermieten Via Veterani Nr. 55. 289

Deutsche Bedienerin gesucht für den ganzen Tag. Adresse in der Administration 288

Südmark-Wehrschutzmarken zu 2 und 5 Heller zu haben beim Vereinszahlmeister K. Jorgo, Uhrmacher Via Sergia 21. 211

Für Naturfreunde! Meyer: „Agyptische Finsternis" (Doppelband), „Rätsel der Erdpole", „Sonne und Sterne", „Weltschöpfung", „Weltuntergang". Jeder Band broschiert à Kr. 1·20. Erhältlich in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler). 263

Kleines Kabinett zu vermieten Via Ercole Nr. 4, 2. Stock rechts. 297

Dienstmädchen gesucht Via Sissano 29, 1. Stock links. 296

Zwei möblierte Zimmer mit Verpflegung für zwei Personen gesucht. Anbote unter „Sonnseitig" an die Administration. 298

Mädchen für alles, welches auch kochen kann, deutsch, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Administration. 293

Südmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnbichler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32, Via Lissa 37 und Campo Marzio 10. 167

Verschiedene Zeitschriften im Subabonnement zu vergeben. Adresse in der Administration. 96

In der **Via Sergia Nr. 69** in Pola

wurde unter der Firma

G. & G. Mitis

ein

Posamenterie-Geschäft

eröffnet, wo alle in das Fach einschlägigen Artikel vorhanden sind und alle Arbeiten dieser Art übernommen werden.

Spezialität in **Fransen, Borduren, Verschnürungen** für Möbel und Tapisserien, **Stickereien** für Mäntel und Kleideraufputz und plastische Ornamente f. Dekorationen.

Holz- und Metall-Dekorations-Artikel. — Schnüre für elektrische Glocken- und Lichtleitungen. — Knöpfe in Stoff und Leder jeder Qualität werden mechanisch überzogen. 300

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten

Siegelmarken jeder Art

in feinster Ausführung liefert schnell und billig

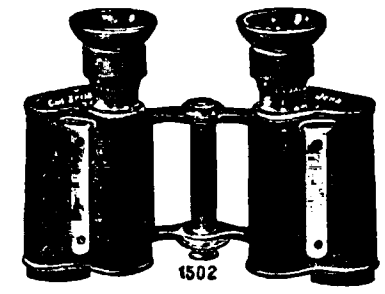
Buchdruckerei Josef Krmpotić, Pola.

Bestes Instrument für Offiziere, Jäger und Touristen!

Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes.

Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher" fl. 66, 6-fach fl. 72, 8-fach fl. 78, 12-fach fl. 111. — Jagdglas 5-fach fl. 105·—.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 25

Direkter Vertreter für POLA nur:

K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

Größtes Lager in allen optischen Waren. Auch auf Ratenzahlung. — Annahme von Reparaturen. — Preislisten gratis und franko. — Händler Rabatt. Reelle Garantie.

Vertretung

der

berühmten Färberei-Anstalt

von

Friedrich Maule, Triest

mit

Wäscherei u. Trockenreinigung

Anton Pistorelli

216 Hutmacher

Pola, Via Sergia 12.

Die Tapezierer- und Stoffdekorations-Werkstätte Giuseppe Germanis

befindet sich von nun an in der

Via Sergia Nr. 69, I. Stock,

wo Aufträge auf Ausführung von **Tapezierarbeiten** für Wohnungen, **Dekorationen** in jeder Stilgattung, dann **Reparaturen, Polsterungen** und **Umwandlungen** von Möbeln übernommen werden. — Eigene Matratzenwerkstätte, Anfertigung von Pavillons, Mückennetzen, Vorhängen für Geschäftsauslagen und Verandas. Spezialität in künstlerischen Draperien und Wandbekleidungen in Papier und Stoffen. 299

Kautschukstempel liefert schnell und billig die **Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie ein Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Seemannslieb. Seeroman von Clark Russell.

8

Nachdruck verboten.

Ich schaute mich um. Zu thun war augenblicklich nichts für mich. Herr Black, der Ingenieur, hatte sich dem ersten Offiziere zugesellt. Der Kapitän ging mit dem spanischen Ehepaar auf und ab. Niemand würde mich vermissen. Ich konnte ruhig auf einige Zeit verschwinden und mir von Nelly das Nähere über ihr plötzliches Erscheinen erzählen lassen.

Die Kajüte war bereits ganz dunkel. Ich tastete mich bis zur Kammerthür meines geliebten Mädchens und klopfte. Sie öffnete sofort und trat heraus.

„Nelly", begann ich, „ich habe keine Ruhe, bis ich nicht alles weiß, obgleich ich eigentlich an Deck bleiben müßte. Die Sache kommt mir noch immer wie ein Traum vor. Ich kann es noch nicht fassen, daß ich wirklich deine treue Hand halte und in deine süßen Augen schaue."

Das Blut stieg ihr in den Wangen, als sie antwortete: „Es war nicht meine Absicht, mit dir zusammen zu treffen, so lange das Land nicht aus Sicht war. Phöbe sagte, du wirst mehr ärgerlich, als erfreut sein, mich hier an Bord zu sehen und das war ja auch der Fall, Schatz. — Jetzt bist du aber wohl nicht mehr böse", fügte sie schelmisch lächelnd hinzu. „Du wirst doch den Kapitän nicht veranlassen, mich in Deal an Land zu setzen?"

„Hast du wirklich den Mut, diese lange Reise ganz allein zu machen?"

„Nicht allein, Willy! So lange du bei mir bist, habe ich zu allem Mut."

Ich konnte mich kaum enthalten, sie an mein Herz zu drücken.

„Willy", fuhr sie fort, indem sie meine Hände streichelte und den Kopf senkte, „ein ganzes Jahr von dir getrennt zu sein, erschien mir zu schrecklich. Schon die Zeit über während unseres Zusammenseins in Burmarsh fühlte ich, daß eine Trennung auf so lange Zeit mir das Herz brechen würde. Ich vertraute Phöbe meinen Entschluß an, auf deinem Schiffe als Passagier mitzureisen. Zuerst wollte sie nichts davon wissen und drohte mir, es ihrem Vater und dir zu verraten. Nach und nach fand sie es aber ganz natürlich und meinte, eine Seereise würde mir vielleicht ganz gut thun. Zuletzt erklärte sie sogar, daß sie sich mir anschließen würde, wenn sie allein auf der Welt stände; denn sie könne sich nichts Schöneres denken, als eine Seereise. Ich schrieb also unter dem Namen Helene Maitland an die Reeder des „Waldershare", daß mir aus Gesundheitsrücksichten von den Aerzten eine längere Seereise verordnet sei, und fragte nach dem Preise für die Reise nach Callao und zurück an Bord des „Waldershare". Ich erhielt Bescheid, daß die Doppelreise einhundertundfünfzig Pfund koste. Hundert Pfund besaß ich selber; um ein zweites Hundert bat ich Onkel Johnson, der es mir, ohne irgend eine Frage zu stellen, gab — wahrscheinlich glaubte er, es wäre für dich." Sie unterbrach sich und fügte ganz ernsthaft hinzu: „Es war mir auch ganz gleich, Liebster, was er dachte. — Ich schickte also das Geld ein und erhielt einen Brief von der Reederei mit der Mitteilung, daß ein Kajütenplatz für mich belegt sei und ich entweder in London oder in Gravesend an Bord kommen könne."

So kennt dich der Kapitän also nur unter dem Namen Helene Maitlund?"

„Jawohl!"

„Und weiß Herr Johnson, wo du bist?"

„Jetzt weiß er es. Phöbe sollte es ihm sagen, wenn er nach mir fragen würde."

„Es wird ihn sehr betrüben, fürchte ich."

Sie antwortete nicht."

„Und das alles für mich?" rief ich aus.

„Du bist doch nicht mehr böse, Willy?"

„Nein, süßes Herz, aber tief gerührt. Deine Handlungsweise ist geradezu unglaublich."

„Kein Mädchen würde sie für unglaublich halten, das seinem Bräutigam wahrhaft liebt", antwortete sie mit leiser Stimme.

„Denkst du noch an das Lied vom lustigen Seemann, das du unter meinem Fenster sangst?"

Sie lächelte errötend. „Meine Absicht war recht thöricht, Willy, und ich bin eine schlechte Schauspielerin. Warum ich eigentlich eine fröhliche Stimmung am Tage vor deiner Abreise simulieren wollte, weiß ich selber nicht."

„Nun aber, Schatz, was unser gegenseitiges Verhalten anbetrifft, so halte ich es für das beste, wenn wir vorläufig noch unser Geheimnis bewahren. Später denke ich den Obersteuermann einzuweihen, den ich für einen ehrlichen und dabei intelligenten Mann halte. Ueber den Kapitän habe ich mir noch kein Urteil gebildet."

Schritte auf der Kajütentrepppe veranlaßten mich abzubrechen. Nelly hatte gerade noch Zeit genug, in ihre Kammer zu treten, und ich, den vorderen Teil der Kajüte zu erreichen, als der Kapitän sichtbar wurde.

„Sind Sie das, Herr Lee?" fragte er.

„Jawohl, Herr Kapitän.',

„Wo ist der Steward? Bitte, sagen Sie ihm, er solle die Lampen in der Kajüte anzünden." Dann näherte er sich Nellys Kammer, klopfte an und fragte sie, ob sie sich Frau Espinosa an Deck anschließen wolle. Wie meine Braut mir nachher erzählte, war er sehr höflich gegen sie, reichte ihr seinen Arm und geleitete sie an Deck.

(Fortsetzung folgt).

Geschäftsauflassung.

Mit Gegenwärtigen beehre ich mich, meine geehrten P. T. Kunden in Kenntnis zu setzen, daß ich mein **langjähriges Herrenschneidergeschäft mit 1. Jänner 1907 aufgelassen** habe.

Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, ersuche ich höflichst, zwecks anstandsloser Geschäftsabrechnung die noch unbeglichenen Außenstände **zuversichtlich bis 4. März l. J.** zu regeln, da ich alle bis zu diesem Termine nicht geebneten Forderungen meinem Rechtsfreunde übergeben muß.

Hochachtend

Josef Cepirlo

294 Via Veterani Nr. 1.

1906-er

Böhmerwald-Preiselbeeren

als Kompott, delikat zubereitet, in 50 Prozent Rfdzucker eingesotten. 5 Kg. franko K 6·— liefert

227 **Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.)**

Keine Glatze! Keine Schuppen!

Der Capilol

die beste Erfindung für den Haarwuchs.

Der Capilol die beste Erfindung für den Wuchs des Schnurr- und Backenbartes.

Der Capilol verhindert den Haarausfall und verstärkt den Haarwuchs.

Der Capilol lässt Schuppen in kürzester Zeit verschwinden.

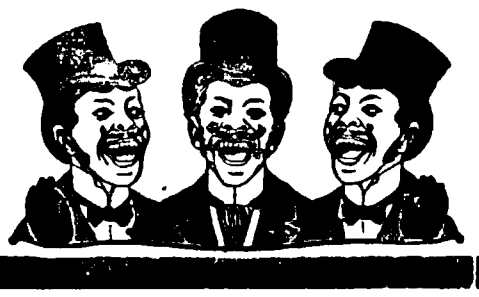
Der Capilol ist eine hochbeliebte, moderne Crème, welche mit Vorliebe gebraucht wird.

Der Capilol befindet sich ausschliesslich auf Lager bei

Giuseppe Steindler

Via Sergia 7 POLA Via Sergia 7

und ist ausserdem in allen grösseren Drogerien und Friseurstuben in Pola und in der Provinz in Tiegeln zu 2 Kronen zu haben. 140



126

Meine Herren!

Kaufen Sie

Herrenkleider

Knabenkleider

nur bei der bestrenommierten Firma

Arnold Brassers Nachfolger

Via Sergia 34 **Adolf Verschleißer** Via Sergia 55

Wegen vorgerückter Saison sind die Preise tief herabgesetzt!

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof" für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Für den Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1. Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold.